

City–Brief

ZWEIFELN

Die evangelische Bischofskirche

St. Matthäus München

März bis Mai 2022

- 3 zweifeln
- 4 Semjon Salb - der neue Diakon in unserer Gemeinde
- 8 Auch Unbezweifelbares kann bezweifelt werden

MITMACHEN MÄRZ - MAI 2022

- 12 In Kürze
- 13 Motettenchor
- 14 Termine
- 22 Stadtakademie
- 22 Orgel
- 23 Zweifel in der Musik
- 26 Wie wir zu erreichen sind
- 28 Zweifel
- 30 Die Würde des Zweifelns
- 33 Invokavit 2022
- 34 Zum Verzweifeln Gott...
- 35 Impressum



zweifeln



zweifeln schreibt man eher klein. Es ist unangenehm. Es strengt an. Es kostet Kraft. Manchen gilt es als ein Unwort. Es gilt als Einfallstor für das Unbotmäßige. Groß zu schreiben sind stattdessen sicherlich, gewiss doch, Entschlusskraft und Stehvermögen. Das sind die Kennzeichen von Alpha Typen. Aber man täusche sich nicht. Das unscheinbare Zweifeln hat Kraft. Rene Descartes hat es zur Methode erklärt. Sicher nicht ohne Grund! Kuriose Zweifler, Grübler und Beta Typen haben viel bewegt! Sie wurden und werden leicht übersehen.

Als Jugendlicher sah ich einem Drill Officer zu. Er redete gerade noch normal. Dann gab er das Kommando. Seine kleine Schar setzte sich mit ihm zielsicher in Bewegung. Jeder Hauch von Bedenken wurde von der uniformierten Truppe niedergebrüllt. Wir lernten dann in der Schule den Unterschied kennen, zwischen Befehls- und Auftragsgehorsam. Was war das für ein hoher Anspruch nach den dunklen Kapiteln der deutschen Geschichte! Zweifeln war nun auch beim Militär erlaubt. Bedenken wurden nicht mehr niedergebrüllt sondern ernst genommen. Gesucht wurde der mündige Staatsbürger in Uniform. Seine Fragen sollte er ohne Scham öffentlich stellen, auch Kritik üben.

Auch in den Kirchen darf inzwischen gezweifelt werden. Manche aber erinnern sich noch: Wer unangenehme Fragen stellte, der bekam kaum grünes Licht oder gar eine kirchliche Druckerlaubnis. Auch Staaten können einfalls-

reich sein, wenn notorischen Querulanten der Mund verboten werden soll. In schwieriger Lage gibt es Sprachregelungen. Ein früherer Münchner Veränderungen verschleppt und verhindert wurden. Jetzt aber ... Zweifel sind erlaubt.

Zweifel sind für die Christenheit noch nie befremdend gewesen. In Ostergottesdiensten kommen wir auf sie zurück. Der Evangelist Matthäus notiert ohne das Zweifeln zu überhöhen und ohne es abzukanzeln: »Etlche aber zweifelten.«

Wir wissen, was wir an Zweifelnden haben. Sie gehen einen beschwerlichen Weg. Sie setzen sich auseinander. Sie schauen zweimal hin. Sie überlegen genau, was sie von etwas halten. Sie wollen selbst das nicht zu Begreifende so gut wie möglich erfassen. Das eröffnet mitunter neue, österliche Perspektiven.

Zweifler finden sich mit Tod und Leben nicht einfach ab. Sie kennen die knochenharte Macht von Schuld, Tod und Versagen. Seit dem Ostermorgen aber sind Zweifel an der Macht des Todes angebracht.

Der österliche Lobgesang unterscheidet sich vom Gesang auf dem Kasernenhof. Er nimmt Nachdenkliche und Zweifelnde mit. Josef Ratzinger formulierte einmal, wie lange es dauern kann, bis einer das rechte österliche Wort findet. Ostern mache auch nachdenklich. Wir brauchen Zeit, um diesem Fest wirklich auf den Grund zu gehen. Christen gehen dabei bei einem in die Schule, der bis in sein Sterben hinein Zweifel säte. Solange etwas der Güte, der Wahrheit und der Liebe Gottes im Weg steht,

bleiben Zweifel noch angebracht. Aber Sie sind dennoch jetzt schon die besten Beauftragten des neuen Lebens. Zweifellos: Frohe Ostern!

Pfarrer Gottfried von Segnitz

Semjon Salb – der neue Diakon in unserer Gemeinde

Ich habe Semjon Salb um ein kurzes Gespräch gebeten, damit ich ihn hier für unseren City-Brief auch vorstellen kann. Seine Antwort kam prompt: Er freue sich auf die neuen Aufgaben in unserer Gemeinde St. Matthäus und ja, sehr gerne würde er sich vorstellen.



Semjon was für ein Name! Semjon (Simon) der Erhörte, der Gehörte beziehungsweise »Er (Gott) hat gehört«, »der von Gott Erhörte.« Seine Eltern hatten aber eher die russische Version im Ohr, denn einer der exponiertesten Sowjet-Botschafter der 70er Jahre hieß Semjon Zarapkin – da haben sie den Namen zum ersten Mal aufgeschnappt und sich entschieden, ihren dritten Sohn so zu nennen. Semjon hat zwei ältere Brüder und zwei jüngere Schwestern. Er ist also in der Mitte und hält guten Kontakt zu den Geschwistern, von denen nur noch ein Bruder und die Mutter (der Vater Semjons ist schon vor 12 Jahren gestorben) in München leben, der Rest der Geschwister ist in die Welt gezogen.

Semjon Salb ist verheiratet mit der Biochemikerin Victoria und Vater des zweieinhalbjährigen Benjamins. Die Familie lebt in Höhenkirchen und wird dort auch wohnen bleiben. Semjon Salb nimmt die S-Bahn, die ihn schneller in die Innenstadt bringen kann als so manche Autofahrt es vermag. Bei Abendveranstaltungen wird er den Familienwagen nutzen, dann sind aber auch die Straßen nicht so verstopft.

Er kommt aus der Gemeindediakonie in Ottobrunn, wo er die letzten dreieinhalb Jahre als Diakon vor allem für die Jugendarbeit gearbeitet hat, jetzt aber in die Seniorenarbeit wechseln will. Semjon Salb ist erst 31 Jahre alt, was will der junge Hüpfen in der Seniorenarbeit?

»In meiner ersten Diakon-Stelle in Milbertshofen bin ich mit der Seniorenarbeit zum ersten Mal in Kontakt gekommen und seitdem habe ich immer wieder mitgearbeitet, umso mehr ich erfahren und kennenlernen konnte, umso interessierter und vertrauter ist mir dieser Bereich geworden« sagt er. »Jetzt nach sechs Jahren Jugendarbeit ist die Zeit reif, sich dieser Aufgabe ganz anzunehmen. Angesprochen und dazu ermuntert hat ihn unser Diakon Menzel.

Er freue sich darauf. Das ist seine Berufung – sagt er.

Mit 14 erst hat sich Semjon taufen lassen – die Eltern wollten ihm bewusst die Entscheidung überlassen und sein Taufspruch ist ihm zum Lebensspruch geworden:

»Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet« Psalm 66,20.

»Meine Aufgabe ist es, den lebendigen Glauben wach zu halten«. Und dabei unterscheidet Semjon zwischen Glauben – lebendig und Religion – das, was der Mensch daraus macht.

Er ist tief davon überzeugt, dass Gott sein Leben in der Hand hält und ständig eine Beziehung mit ihm sucht – diese Kraft will er in seiner Seniorenarbeit sichtbar, begreifbar, lebbar machen:

»Wir sind dazu aufgefordert, diese Lebendigkeit weiterzugeben«.

Semjon Salb ist viel in den Bergen unterwegs, macht gerne längere Bergtouren. Er ist sehr gern in der Natur, immer draußen in der Schöpfung. Das heißt aber auch, dass er kein Schönwettergeher, sondern bei jeder Witterung unterwegs ist, durch jeden Sturm geht. Wie im richtigen Leben.

Ab dem 1. März wird er bei uns in der St. Matthäus-Gemeinde anfangen, **Herzlich Willkommen Semjon Salb.**

Das Gespräch hat Agnes Toellner aufgezeichnet.

City-Brief

III-V
22

St. Matthäus

Zweifel

Zweifel

Auch Unbezweifelbares kann bezweifelt werden

Kennen Sie Gideon? Er ist eine eher unbekanntere Gestalt im Alten Testament. Einer von den Richtern, dessen Geschichte im gleichnamigen Buch zwei Kapitel füllt. Gideons Geschichte ist für mich keine über einen Glaubenshelden, sondern eine, die vom Zweifel des Menschen erzählt, wie so viele andere Geschichten im Alten Testament auch. Ich empfehle Ihnen, wenn Sie die Geschichte nicht kennen, in der Bibel im Buch Richter, das Kapitel 6 nachzulesen.

Gideon wird von Gott berufen und wie fast alle, die Gott beruft, antwortet auch er: »Ich bin zu schwach.« Und wie fast allen, antwortet Gott auf diesen Einwand auch dem Gideon: »Ich will mit dir sein.« Aber daraus erwächst bei Gideon kein: »gesagt, getan«. Denn Gideon sieht seine Möglichkeiten und auch die Realitäten, in denen er sich befindet. Er kann der Zusage Gottes nicht den Glauben schenken, der doch eigentlich »auf das Wort hin« kommen könnte. Gott hat es doch gesagt! Wo ist das Problem? Doch die Bibel ist ehrlich, denn sie schreibt keine Märchen, sondern sie kennt das Leben. Und das ist voller Sackgassen und Anfragen durch das, was vor Augen ist. Und angesichts dieser Realitäten scheint Eines im Leben klar zu sein: es ist unmöglich, dass Gott einen schwachen, kleinen und auch noch zweifelnden Mann, wie Gideon erwählt. Wer war er denn?

Doch der Herr erwählt den Gideon mit seinem Zweifel. Es ist nicht der Zweifel an Gott, den Gideon umtreibt, es ist der Zweifel daran, ob Gott zweifellos auf seiner Seite steht.



Denn dagegen spricht für Gideon alles. Eigentlich befindet er sich in einer Situation, in der er ganz sicher nur durch Gott sein kann. Doch Gideon ist sich seiner Sache nicht mehr sicher. Er weiß gar nichts mehr. Sollte er das jetzt wirklich tun? Wollte Gott ihn? War er zu ehrgeizig gewesen? Wirklich er? Oder war doch eher alles im Übermut erwachsen und sein Handeln das Ergebnis einer großen und schrecklichen Illusion?

Gideon zweifelt nicht an der Existenz Gottes, sondern an der Existenz eines Gottes, der auf seiner Seite steht. Und so stellt Gideon seinen Zweifel auf die Probe, indem er von Gott ein Zeichen fordert. Die Bibel erzählt ehrlich: Frech ist die Zeichenforderung und gibt Gott das Zeichen. Doch Gideon bezweifelt das eigentlich unbezweifelbare Ergebnis, dass Gott dahintersteht, dass Gott hinter ihm steht. Wir wissen nicht warum, aber vorstellen können wir es uns, denn den Zweifel kennen wir auch: War es wirklich Gott? Bilde ich mir das hier alles nur ein? Betrüge ich mich hier nur selbst? Interessiert Gott sich wirklich für mich, so dass er sich mir zuwendet und so zu mir spricht, dass ich es verstehe? Oder war das alles nur Einbildung?

Aus der verzweifelten Not seines Zweifelns fordert Gideon ein zweites Zeichen. Und Gott machte es so. Es steht nichts davon da, dass Gott auf beide Zeichenforderungen hin genervt war, oder zornig. Sondern ganz schlicht: »Und Gott machte es so.«

Zeigt sich hier nicht eine Facette des Zweifels, die sich durch die Geschichte durchzieht? Selbst dann, wenn ein Zeichen des Himmels mir meinen Gottesbeweis gibt, nämlich den, dass es einen Gott gibt, der auf meiner Seite steht, der zu mir spricht und bei mir ist, selbst dann zweifle ich daran. Selbst dann, wenn sich Gott spürbar und zeichenhaft mir zuwendet,

kommt der Zweifel und stellt alles in Frage. Wie geht Gott mit solchen Zweiflern um? So, wie mit Gideon. So, wie es der Zweifler braucht, mit Sonderhinweisen, Extraeinladungen und Zeichen, die nur ein Zweifler verstehen kann.

Vikar Jonathan Jakob



St. Matthäus

Mitmachen

III-V
22

März – Mai 2022

Mitmachen

In Kürze

DO **03.03.**

TREFFEN DER ST. MATTHÄUS- SENIOR*INNEN

Gerne laden wir zu folgenden Veranstaltungen der Seniorenarbeit St Matthäus ein:

Qi Gong im Sitzen mit Fr. Radlmaier-Hahn, Die Termine sind: Donnerstags um 10.00 Uhr am 3. März, 7. April und 5. Mai.

Kunstreif (kreatives Malen und Gestalten) mit Fr. Facklam, Termine: Donnerstags um 11.00 Uhr, 17. März, 31. März, 19. Mai.

Bitte informieren Sie sich vor der Veranstaltung über den Veranstaltungsort im Pfarrbüro. Bleiben Sie behütet und auf ein hoffentlich baldiges Wiedersehen!

??..??.

GEBURTSTAGSCAFÉ

Bitte haben Sie Verständnis, dass das beliebte Geburtstagscafé zur Zeit nicht stattfindet. Wir denken schon über die Zeit nach Corona nach und Sie dürfen sich heute schon mal darauf freuen, was wir uns dann für Sie einfallen lassen!

FR **04.03.**

WELTGEBETSTAG

Der Weltgebetstag wird in diesem Jahr in der Kirche St. Anton um 19.00 Uhr stattfinden.

Diesmal ist der Gottesdienst, unter dem Thema »Ich will Euch Zukunft und Hoffnung geben«, von Frauen aus England, Wales und Nordirland vorbereitet worden.

Bei uns sind Frauen aus dem Pfarrverband Isarvorstadt (Gemeinde St. Andreas und Anton) und aus der Pfarrei St. Matthäus beteiligt. Bei der Gestaltung wird wieder die Tanzgruppe Malachim mitwirken.

Cristina Colella

DO **10.03.**

MATTHÄUSFRÜHSTÜCK »ZUM MIT- NEHMEN«

Natürlich ist es nicht das Matthäusfrühstück, wie wir es gewohnt sind, aber wenigstens ein kleiner Ersatz. Wir halten uns dabei streng an die vorgeschriebenen Hygienevorschriften.

Wir beginnen um **10.00 Uhr** in der **St. Matthäuskirche** mit einem »Wort für den Tag« in der Kirche. Ein Team bereitet Tüten mit einer Brotzeit und Kaffee zum Mitnehmen vor.

Die nächsten Termine: 10. und 24. März, 7. und 21. April, 5. und 19. Mai.

Das »Matthäuscafé« kann leider, bis auf weiteres, noch nicht stattfinden!

Motettenchor

Immer noch vorsichtig zurückhaltend war der Münchner Motettenchor ins neue Jahr gestartet. Wie schon in den Wochen vor Weihnachten und bei den Proben für die Weihnachtsmotette am 4. Advent, die es anstelle des nicht möglichen großen Festlichen Weihnachtssingens gab, wurde in zwei Gruppen mit jeweils 25-30 Sängerinnen und Sängern geübt. Geimpft und bei jeder Probe getestet, wurde weiter mit großem Abstand das Programm für die »Münchner Motette in Matthäus« (MMM) am 11. Februar einstudiert. Für den 13. Mai steht die nächste MMM an. Dann hofft man, dass der Chor wieder in voller Stärke singen kann.

Das ist natürlich auch der Wunsch schon vorher für das Passionskonzert am Karfreitag, bei dem es musikalisch etwas Neues zu entdecken gibt. Was vor zwei Jahren schon weitgehend einstudiert war und dann wegen Corona gestrichen werden musste, soll heuer beim Passionskonzert des MMC am 15. April, 19.00 Uhr zum ersten Mal in der Matthäuskirche zu hören sein: Carl Loewes lange Zeit verschollenes Passionsoratorium »Das Sühnopfer des letzten Bundes«. Für viele Hörer dürfte dies musikalisches Neuland sein. Seit einigen Jahren ist Carl Loewes eindrucksvolles Werk zunehmend in das kirchenmusikalische Repertoire zurückgekehrt.

Loewe ist den meisten Musikfreunden hauptsächlich aufgrund seiner vielen Balladen ein Begriff. Er war auch auf oratorischem Gebiet äußerst produktiv. Als Organist und Kantor fast ein halbes Jahrhundert an der Stettiner Hauptkirche St. Jacobi tätig, komponierte der norddeutsche Musiker 17 Oratorien. »Das Sühnopfer des neuen Bundes« ist das wohl ausdrucks-

drucksstärkste davon, voll dramatischen Elans. Bach, Mendelssohn und Händel beeinflussten Loewes oratorischen Stil. In seinem »Sühnopfer« lassen besonders die Chöre den Einfluss Bachscher Passionen erkennen, in den Chorälen greift Loewe teils auf bekannte Choralweisen zurück, setzt aber immer wieder auch neue eigene Melodien hinzu und schafft etwas Eigenes.

Etwas jedem Bekanntes steht am 1. Mai auf dem Konzertprogramm des MMC: Carl Orffs »Carmina burana«, das am häufigsten aufgeführte Paradestück des Chors. Dennoch auch eine Premiere, denn der MMC ist für dieses Konzert in die neue Isarphilharmonie eingeladen und möchte dort natürlich nach dem erhofften Ende der Coronabeschränkungen in voller Größe auftreten.

Michael Langer

03

März

Mittwoch 02.03. ASCHERMITTWOCH	12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	19.00 GOTTESDIENST MIT BEICHTE UND ASCHEKREUZ Vikar Jakob
Donnerstag 03.03.	10.00 "QI GONG IM SITZEN" im Gemeindesaal mit Frau Radlmaier-Hahn
Freitag 04.03.	18.30 GEBET AM FREITAGABEND Pfarrer von Segnitz
	19.00 WELTGEBETSTAG IN ST. ANTON Thema: <i>Zukunftsplan Hoffnung</i> (England, Wales und Nordirland) zusammen mit den Gemeinden von St. Andreas und St. Anton
Sonntag 06.03. INVOKAVIT	8.30 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer von Segnitz
	10.00 GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer von Segnitz
	18.00 SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrer Römer
Montag 07.03.	18.30 INVOKAVIT-PREDIGT I Pfarrer Römer → Siehe S. 33
Dienstag 08.03.	18.30 INVOKAVIT-PREDIGT II Pfarrer Dr. Roth
Mittwoch 09.03.	12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	18.30 INVOKAVIT-PREDIGT III Pfarrer von Segnitz

Mitmachen

Donnerstag 10.03.	10.00 MATTHÄUSFRÜHSTÜCK TO GO in der Kirche
	18.30 INVOKAVIT-PREDIGT IV Bruder Jens Kusenberg OFMCap
Freitag 11.03.	18.30 INVOKAVIT-PREDIGT V Majorin der Heilsarmee Dr. Constanze Pfund
	19.30 "RELIGIONSGESPRÄCH" Was ist christlicher Glaube heute? Prof. Dr. Gunther Wenz → Siehe S. 33
Samstag 12.03.	18.30 INVOKAVIT-PREDIGT VI Vikar Jakob
Sonntag 13.03.	8.30 GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	10.00 GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	11.30 ORGELMATINÉE Pfarrer Dr. Roth und Armin Becker, Orgel → Siehe S. 22
	18.00 SONNTAGABENDKIRCHE MIT HL. ABENDMAHL Thomas Beck
Montag 14.03.	19.00 FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth
Mittwoch 16.03.	12.00 MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Donnerstag 17.03.	11.00 KUNSTREIF (kreatives Malen und Gestalten) im Gemeindesaal mit Frau Facklam
Freitag 18.03.	18.30 GEBET AM FREITAGABEND Pfarrer von Segnitz
Sonntag 20.03.	8.30 GOTTESDIENST Pfarrer von Segnitz
	10.00 GOTTESDIENST Pfarrer von Segnitz
	18.00 SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrer Kriechbaum
Montag 21.03.	19.00 FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth

Mitmachen

Mittwoch 23.03.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Donnerstag 24.03.	10.00	MATTHÄUSFRÜHSTÜCK TO GO in der Kirche
Freitag 25.03.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Pfarrer von Segnitz
Samstag 26.03.	14.00	GOTTESDIENST zur Einführung von Diakon Salb Stadtdekan Dr. Liess, Pfarrer von Segnitz und Pfarrer Dr. Roth → Siehe S. 4
Sonntag 27.03.	8.30	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
ACHTUNG ZEITUMSTELLUNG!	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	11.30	KINDER- UND KRABELGOTTESDIENST Pfarrer von Segnitz und Team Thema: <i>Freude und Wonne</i>
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrer Römer
Montag 28.03.	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth
Mittwoch 30.03.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Donnerstag 31.03.	11.00	KUNSTREIF (kreatives Malen und Gestalten) im Gemeindesaal mit Frau Facklam

04 April

Samstag 02.04.	15.00	AUFFÜHRUNG des Internationalen Kinder - Zirkus TRAU DICH im Gemeindesaal
Sonntag 03.04.	8.30	GOTTESDIENST Pfarrer von Segnitz
	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer von Segnitz
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrer Dr. Grosse
Montag 04.04.	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth
Mittwoch 06.04.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Donnerstag 07.04.	10.00	MATTHÄUSFRÜHSTÜCK TO GO in der Kirche
	10.00	"QI GONG IM SITZEN" im Gemeindesaal mit Frau Radlmaier-Hahn
Freitag 08.04.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Hendrik Schulten-Stoye
Sonntag 10.04.	8.30	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	11.30	ORGELMATINÉE mit Pfarrer Dr. Roth und <i>Armin Becker</i> , Orgel → Siehe S. 22
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Römer

Montag 11.04.	18.30	PASSIONSANDACHT Pfarrer Dr. Roth, Pfarrer Römer und Pfarrer von Segnitz
Dienstag 12.04.	18.30	PASSIONSANDACHT Pfarrer von Segnitz, Pfarrer Dr. Roth und Pfarrer Römer
Mittwoch 13.04.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
	18.30	PASSIONSANDACHT Pfarrer Römer, Pfarrer von Segnitz und Pfarrer Dr. Roth
Gründonnerstag 14.04.	19.00	GOTTESDIENST MIT BEICHTE UND HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth, Pfarrer von Segnitz und Vikar Jakob
Karfreitag 15.04.	10.00	GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer von Segnitz
	15.00	ANDACHT zur Sterbestunde Jesu Pfarrer Dr. Roth
	19.00	KONZERT des <i>Münchner Motettenchors</i> mit <i>Solisten</i> und dem <i>Residenzorchester München</i> mit einem Passionsoratorium von Carl Loewe (1796 - 1869) - Leitung: Benedikt Haag - aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage: www.muenchner-motettenchor.de → Siehe S. 13
Ostersonntag 17.04.	5.30	OSTERNACHT MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer von Segnitz, Pfarrer Dr. Roth, Vikar Jakob und Team
	10.00	FESTGOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Landesbischof Dr. Bedford-Strohm und Pfarrer Dr. Roth mit dem <i>Münchner Motettenchor</i> unter Leitung von <i>Benedikt Haag</i>
Ostermontag 18.04.	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth und Vikar Jakob
Mittwoch 20.04.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Donnerstag 21.04.	10.00	MATTHÄUSFRÜHSTÜCK TO GO in der Kirche
Freitag 22.04.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Pfarrer Dr. Roth
Sonntag 24.04.	8.30	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth

	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Matthias Ritter
Montag 25.04.	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth
Mittwoch 27.04.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Freitag 29.04.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Pfarrer von Segnitz

05

Mai

Sonntag 01.05.	8.30	GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth/Vikar Jakob
	10.00	GOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Dr. Roth/Vikar Jakob
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrer Dr. Roth
Montag 02.05.	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth
Mittwoch 04.05.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Donnerstag 05.05.	10.00	MATTHÄUSFRÜHSTÜCK TO GO in der Kirche

	10.00	" QI GONG IM SITZEN " im Gemeindesaal mit Frau Radlmaier-Hahn
Freitag 06.05.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Hendrik Schulten-Stoye
Samstag 07.05.	13.00	MOTORRADFAHRERGOTTESDIENST mit den <i>Forgotten Heroes</i>
Sonntag 08.05.	8.30	GOTTESDIENST Vikar Jakob/Pfarrer Dr. Roth
	10.00	GOTTESDIENST Vikar Jakob/Pfarrer Dr. Roth
	11.30	ORGELMATINÉE Pfarrer Dr. Roth/Vikar Jakob und <i>Armin Becker</i> , Orgel → Siehe S. 22
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer Römer
Montag 09.05.	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth
Mittwoch 11.05.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Freitag 13.05.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Pfarrer von Segnitz
	19.00	MÜNCHNER MOTETTE IN ST. MATTHÄUS Der <i>Münchner Motettenchor</i> singt unter der Leitung von <i>Benedikt Haag</i> , es spielt <i>LKMD Ulrich Knörr</i> an der Orgel - Eintritt frei, Spenden erbeten → Siehe S. 13
Sonntag 15.05.	8.30	GOTTESDIENST Pfarrer von Segnitz
CANTATE	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer von Segnitz mit dem <i>Münchner Motettenchor</i> unter Leitung von <i>Benedikt Haag</i>
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Pfarrerinnen Fietz
Montag 16.05.	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth
Mittwoch 18.05.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth

Donnerstag 19.05.	10.00	MATTHÄUSFRÜHSTÜCK TO GO in der Kirche
	11.00	KUNSTREIF (kreatives Malen und Gestalten) im Gemeindesaal mit Frau Facklam
Freitag 20.05.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Pfarrer von Segnitz
Sonntag 22.05.	8.30	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Alf Frankenberger
Montag 23.05.	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth
Mittwoch 25.05.	12.00	MITTAGSGEBET Pfarrer Dr. Roth
Donnerstag 26.05.	10.00	FESTGOTTESDIENST MIT HL. ABENDMAHL Pfarrer von Segnitz
		CHRISTI HIMMELFAHRT
Freitag 27.05.	18.30	GEBET AM FREITAGABEND Pfarrer von Segnitz
Sonntag 29.05.	8.30	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	10.00	GOTTESDIENST Pfarrer Dr. Roth
	11.30	KINDER- UND KRABELGOTTESDIENST Pfarrer von Segnitz und Team Thema: <i>Der Himmel geht über allen auf!</i>
	18.00	SONNTAGABENDKIRCHE Thomas Barthel
Montag 30.05.	19.00	FORUM GLAUBEN im Jugendraum mit Pfarrer Dr. Roth

Änderungen vorbehalten - aktuelle Infos www.stmatthaeus.de

Stadtakademie

Liebe Freundinnen und Freunde der Evangelischen Stadtakademie, es ist soweit: das neue Programm ist da! Und ganz bewusst im Gegensatz zu den Mühen, die uns die Pandemie zumutet, wollen wir dabei aus der Fülle des Lebens schöpfen. Nicht das »Weniger« bedauern, sondern »das Ganze« des Lebens in den Blick nehmen: Von Achtsamkeitsübungen bis zur Frage der nachhaltig sicheren Energieversorgung, vom Nachdenken über das Ende des Lebens bis zu Visionen von Gemeinschaft in der Stadt ist alles dabei. Auf vier Highlights will ich gerne besonders aufmerksam machen:

Am Dienstag, den 15.03. werden wir mit renommierten Fachleuten die Frage nach der gesetzlichen Neuregelung des § 217 StGB hinsichtlich des assistierten Suizids diskutieren.

Am Dienstag, den 03.05. werden wir die frisch an den Start gegangene, von unserer Altenheimseelsorge mitentwickelte neue App

»DemenzGuide« für Angehörige von dementiell erkrankten Menschen vorstellen.

Am Donnerstag, den 05.05. werden wir das lange verschollene Drehbuch zu den Schriften des Münchners Klaus Mann: Der Kaplan zum Thema »Menschenliebe im Krieg« besprechen.

Am Donnerstag, den 02.06. werden wir unsere neue Reihe der »Feierabendgespräche« starten und mit Angela Inselkammer über Selbstsorge und Fürsorge in der Gastronomie ins Gespräch kommen.

Neugierig geworden? Dann melden Sie sich gerne an! Sie finden alle unsere Veranstaltungen mit ausführlichen Beschreibungen wie immer online unter www.evstadtakademie.de
Am besten abonnieren Sie unseren Newsletter:



Wir freuen uns auf Sie!
Ihre Dr. Barbara Hepp

Orgel

Zweifel bestehen in diesen pandemischen Zeiten immer, ob das, was geplant ist, auch stattfinden kann. So wurde das für den Januar angesetzte **Benefizkonzert für die Opfer der Flutkatastrophe** des vergangenen Jahres mit der **Mezzosopranistin Lydia Krüger** verschoben. Einen neuen Versuch machen wir **am Freitag, den 25. März 2022, um 19.30 Uhr**. Lydia Krüger, die seit 2020 Dozentin an der Otto-Falckenberg-Schule ist und bereits eine ganze Benefiztournee

von Rostock bis zum Schliersee hinter sich hat, wird ein abwechslungsreiches Programm mit bekannten und unbekanntem klassischen Melodien präsentieren.

Allen Zweifeln enthoben ist die Reihe der **Orgelmatinéen**, die in der ganzen Zeit der Pandemie als musikalische Andachten weitergeführt wurden. **Am Sonntag, den 13. März 2022**, steht wieder ein Werk César Francks auf dem Programm, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr

besonders gewürdigt werden soll: sein einfühlsames »Cantabile«. Daran schließen sich Werke der aus der Franckschen Tradition hervorgegangenen Franzosen Charles Tournemire, Olivier Messiaen und Jean Langlais an, die auf die beginnende Passionszeit Bezug nehmen. Im Zentrum der **Orgelmatinée am Palmsonntag, den 10. April 2022**, steht Charles-Marie Widors erstaunliche Transkription des Schlusschors aus Bachs Matthäuspassion für Orgel aus seinem Zyklus »Bach's Memento«. Daneben werden Bachs »Fantasie und Fuge in c-moll« und Widors »Méditation« aus seiner 1. Symphonie zu hören sein, und er-

gänzt wird das Programm durch ein kleines »Offertoire« von César Franck.

Ein umfangreicheres Werk von César Franck wird schließlich mit seinem frühlinghaften Überschwang die **Orgelmatinée am 8. Mai 2022** prägen: sein »Final in B-Dur«. Zweifeln könnte man, ob das zwar mitreißende, aber vielleicht auch etwas oberflächliche Werk nicht ein ironischer Kommentar zum allzu populären Stil seines Widmungsträgers Lefébure-Wély sein könnte. Die Matinéen beginnen immer um 11.30 Uhr, die Texte liest Pfr. Dr. Norbert Roth, an der Orgel ist Armin Becker zu hören.

Armin Becker

Zweifel in der Musik

Beim Nachdenken über das Thema des Artikels »Zweifel in der Musik«, fällt mir das lateinische Wort »dubitare« ein, was zweifeln, schwanken, zögern bedeutet. Der Musikforscher Johann Nikolaus Forkel (1749-1818) bemerkt dazu, dass laut der Affektenlehre die »Dubitatio« in der Musik dazu dient, allgemeine Ungewissheit auszudrücken, ohne dass diese näher beschrieben werden kann oder muss. Die »Dubitatio« kann durch einen unklaren Rhythmus, sowie undeutliche Zusammenhänge in der Harmonie und Melodieführung ausgedrückt werden.

Die meisterhafte Verwendung all dieser Stilmittel kann man bei Johann Sebastian Bach (1685-1750) entdecken. Als ein Beispiel von vielen möchte ich Ihnen die Kantate BWV 67 »Halt im Gedächtnis Jesum Christ, der auferstanden ist von den Toten« näherbringen. Johann Sebastian Bach hat die Kantate Nr. 67 »Halt im Gedächtnis Jesum Christ« für den ersten Sonn-

tag nach dem Osterfest im Jahr 1724 komponiert. Das Werk erzählt von der Sehnsucht nach einem neuen, nach einem besseren Leben. Bach hat darin das Hin und Her von Glaubensgewissheit und Glaubenszweifel musikalisch eindrücklich geschildert.

Die vorgeschriebenen Lesungen für den Sonntag waren 1. Joh. 5,4-10 »Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat« und Joh. 20,19-31 Die Erscheinung Jesu bei den Jüngern nach seiner Auferstehung und die Begegnung mit dem zunächst ungläubigen Thomas.

Der unbekanntere Textdichter beginnt mit dem Vers »Halt im Gedächtnis Jesum Christ, der auferstanden ist von den Toten«. Der Dichter sieht die Analogie von Thomas und dem zweifelnden Christen allgemein. Der Eingangschor wie auch die gesamte Kantate betrachtet den Konflikt von Hoffnung und Auferstehung einerseits, Schicksal und Zweifel andererseits.

Die Komposition verweist auf die zentrale Botschaft der Bibel: die Zweifelnden und die Ängstlichen mögen Frieden finden.

Besonders deutlich kann man das in der Tenorarie »Mein Jesus ist erstanden« (Nr. 2) beobachten: Zu diesem Text hören wir eine Aufwärtsbewegung in der Melodie, was die Auferstehung versinnbildlicht. Bei der Textzeile »Allein, was schreckt mich noch?« wird das Wort »schreckt« mit ganz kurz abgehackten Noten unterlegt. Danach folgt »Mein Glaube kennt des Heilands Sieg«, was sehr zuversichtlich anmutet. Die Vertonung des Textes »Doch fühlt mein Herze Streit und Krieg« klingt sehr kämpferisch, um dann mit schnellen Noten in wechselnde Richtungen, rauf und runter auf den Text »Mein Heil, erscheine doch!« zu enden.



Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, dann hören Sie doch mal rein:

Jedes Mal, wenn ich das Zitat von Theodor Fontane (1819-1898) lese: »Die Tränen lassen nichts gelingen. Wer schaffen will, muss fröhlich sein«, denke ich mir, dass das nur teilweise stimmt. Wie viele Dichter und Komponisten haben Werke geschaffen, weil sie gezweifelt haben oder traurig waren, so z. B. Friedrich Rückert (1788-1866). Im Gedenken an den Tod zweier seiner Kinder (Luise und Ernst) schrieb er über 400 »Kindertotenlieder«, von denen Gustav Mahler (1860-1911) fünf vertont hat. Es sind keine Verzweiflungsausbrüche, sondern Seufzer, in welchen nach dem Sinn des Schicksals gefragt wird. Mahler hatte elf Geschwister, von denen sechs im Kindesalter starben. Außerdem starb 1907 die Tochter von Alma und Gustav Mahler (Maria-Anna) an Scharlach-Diphtherie.

Aber es gibt auch Komponisten, die an der Güte ihrer Werke immer wieder gezwei-

felt haben, ja einen regelrechten Kampf mit ihren Ideen geführt haben. Soll ich dieses Motiv weiter ausbauen oder jenes? Moduliere ich nach Dur oder Moll? Soll ich vielleicht noch eine Schlusscoda schreiben oder das Werk vorher enden lassen? Soll das Horn das Thema spielen oder doch besser die Trompete?

Ein ganz großer Zweifler war Anton Bruckner (1824-1896). Er arbeitete seine Sinfonien mehrfach um, von der 1. Sinfonie gibt es drei verschiedene Fassungen.

Max Reger (1873-1916) dagegen hatte seine Werke so zweifelsfrei im Kopf, dass er sie quasi gleich »ins Reine« schrieb. Dazu gibt es eine treffende Schilderung seines Schülers Alexander Berrsche, der im Sommer 1903 zu früh zum Unterricht erschien: »Reger war noch bei der Arbeit. Er drohte mit dem Finger, deutete nach der Uhr und sagte: Jetzt müssen S' halt warten ... aber die paar Takte laß ich nimmer aus. Setzen S' Eahna halt her zu mir. Mögen S' an Kaffee? ... Ich setzte mich zu ihm an den Biedermeiersekretär, und ehe ich die Zigarette richtig angezündet hatte, war er schon wieder beim Schreiben. Eine Riesenpartitur lag vor ihm, und über die Linien flogen die klaren und festen Züge seiner Handschrift in erstaunlicher Eile. Während er die Seite zu Ende schrieb, sah ich auf einmal, daß er keinerlei Entwürfe vor sich hatte. Ja, Herr Reger, platzte ich heraus, haben Sie denn kein Konzept? – Konzept? Das hab ich ja im Kopf, antwortete er. Er schrieb wirklich direkt ins Reine und war erstaunt, daß ich mich darüber zu wundern schien«. (Trösterin Musika, München 1942).

Machen Sie sich selbst ein Bild von Max Regers Kompositionsweise mit dem Autograph der Komposition »Ostern« op. 145 Nr. 5.

Eine gesegnete Osterzeit wünscht Ihnen
Claudia Scherg

14241

„Ostern.“

Max Reger, op. 145
Nr. 5.

Can. moto. (♩ = 72)

Manuale

Pedale

sempre cresc.

rit. a tempo

sempre dolce

pp

ff

Andführung wohl vorbehalten.

Copyright 1916 by H. Appuhn, owner, München.

M. o. 2117

5 ill

Wie wir zu erreichen sind

Kirche und Pfarramt
80336 München,
Nußbaumstraße 1
 (am Sendlinger-Tor-Platz)
 Tel.: 5 45 41 68 - 0,
 Fax 5 45 41 68 - 20
pfarramt.stmatthaeus.m@elkb.de

Bürozeiten
 Mo, Di, Do 10.00 – 12.00 Uhr,
 Di 14.00 – 16.00 Uhr,
 Fr 11.00 – 13.00 Uhr

Pfarramtssekretärinnen
 Claudia Scherg
 Carmen Winkler

Messner
 Helmut Mehrbrodt
 Di bis Fr 9.00 – 12.00 Uhr

Pfarrer
 Gottfried von Segnitz
 Tel.: 089 / 12 76 48 81
v.segnitz@gmx.de

Pfarrer
 Dr. Norbert Roth
 Tel.: 0177 / 4 19 12 99
Norbert.Roth@elkb.de

Diakon
 Semjon Salb
Semjon.Salb@elkb.de

Vikar
 Jonathan Jakob
Jonathan.Jakob@elkb.de

**Vertrauensfrau des
 Kirchenvorstands**
 Corinna Gilio
 Kontakt über das Pfarramt
 oder C.Gilio@t-online.de

**Stellvertreter der
 Vertrauensmann**
 Dr. Maximilian Tiller
 Kontakt über das Pfarramt

Pfarrerin
 Dr. Barbara Hepp
 Evangelische Stadtakademie
 80331 München,

Herzog-Wilhelm-Straße 24/II
 Tel.: 54 90 27-0,
 Fax 54 90 27-15
www.evstadtakademie.de

Hochschulpfarrer
 Joachim G. Zuber
 Tel.: 18 84 11
joachim.zuber@ehg-hm.de
www.ehg.hm.edu

Klinikseelsorge
 Pfarrerin Sabine Gries
 Tel.: 44 00 – 5 21 34
Sabine.Gries@med.uni-muenchen.de
 Pfarrerin Ulrike Fries-Wagner
 Di, Do, Fr: 44 00 – 5 76 79
ulrike.frieswagner@med.uni-muenchen.de
www.klinikseelsorge-lmu.de

Matthäusdienste
 Pfarrer Thomas Römer,
 Oliver Schüler, Martin
 Wagner, Sabine Waltl
 und Elisabeth Weber
 Tel.: 5 45 41 68-17
thomas.roemer@sonntagabendkirche.de
martin.wagner@sonntagabendkirche.de
www.sonntagabendkirche.de

Münchner Motettenchor
vorstand@muenchner-motettenchor.de
www.muenchner-motettenchor.de
 Leitung: Benedikt Haag

**Evang. Pflegedienst
 München Süd**
 81371 München, Oberländerstraße 36
 Tel.: 089 46 13 30 0
 Fax: 089 46 13 30 209
epm_sued@diakoniemuc-obb.de
www.ev-pflegedienst.de

**Freundschaft
 zwischen Ausländern
 und Deutschen e.V.**
 Geschäftsführung:
 Helga Hügenell
 80336 München,
 Goethestraße 53
 Tel.: 53 66 67
 Fax 53 85 95 87

**Internationaler Kinder-
 Zirkus TRAU DICH**
 80336 München,
 Goethestraße 53/Zi. 15
 Ansprechpartnerin:
 Helga Hügenell
 Tel.: 53 56 11,
 Fax 53 85 95 87
 Übungsnachmittage:
 jeden Mittwoch
 15.00 bis 18.00 Uhr
 in St. Matthäus
www.zirkus-trau-dich.com

**Nachbarschaftshilfe
 deutsche und aus-
 ländische Familien**
 Ansprechpartnerin:
 Teresa Niessen
 80336 München,
 Goethestraße 53
 Tel.: 53 66 67
 Fax 53 85 95 87

**Internationaler
 Konversationskurs**
 Montag von 15.00 – 17.00
 Uhr in St. Matthäus, Bistro
 Eingang: Lindwurmstraße
 Trägerverein »Freund-
 schaft zwischen Auslän-
 dern und Deutschen e.V.«
 Ansprechpartnerin:
 Christa Liebscher
 Tel.: 53 66 67

**Evangelischer Handwer-
 kerverein von 1848 e.V.**
 80336 München,
 Mathildenstraße 4
 Tel.: 54 86 26 – 0,
 Fax 54 86 26 – 29
www.ehv-muenchen.de

**Evangelisches
 Bildungswerk e. V.**
 80331 München,
 Herzog-Wilhelm-Str. 24/III
 Tel.: 55 25 80 – 0

CVJM
 80336 München,
 Landwehrstraße 13
 Tel. 55 21 41 – 0
www.cvjm-muenchen.org

Motorradgruppe
 Dienstag ab 20.00 Uhr
 in St. Matthäus
emfmuenchen.andy@yahoo.de
www.emf-muenchen.de

**Evangelische
 Telefonseelsorge**
 Tag und Nacht Hilfe bei
 Lebensangst und Lebens-
 überdruß
 Tel.: 0800 – 111 0 111

**Bankverbindung auch für
 Spenden**
**Kirchengemeinde
 St. Matthäus**
 Stadtparkasse München
 IBAN: DE74 7015 0000
 0098 2054 20
 BIC: SSKMDEMM

**Spendenkonto
 Orgelbauverein**
 Stadtparkasse München
 IBAN: DE36 7015 0000
 1000 7887 76
 BIC: SSKMDEMM

**Spendenkonto
 Matthäusdienste**
 Evangelische Kredit-
 genossenschaft eG
 IBAN: DE12 5206 0410
 0501 4231 50
 BIC: GENODEF1EK1



Zweifeln

Zweifeln hat Hochkonjunktur.

Wer zweifelt nicht an seinem Aussehen, seiner Wirkung, (die Ratgeber zur Selbstoptimierung machen Milliarden Umsätze), am Verstand oder Zustand der Welt? Umso wichtiger ist es, sich dem Zweifeln in aller Gelassenheit und Klarheit zu nähern.

Beginnen wir erneut mit der Herkunft des Wortes. Das Gotische *tweifls* wird zusammengesetzt aus *twi* (zwei) – und dem Suffix *-falte*, (das heutige Wort für Falte). Zwiespältig, zweifeln drückt den Zustand des Bedenkens, der doppelten Erscheinung eines Gefühls und/oder eines Gegenstandes aus. Irgendwas entspricht also nicht dem, was wir in ihm als Ganzes und damit Abgeschlossenes sehen wollen. Das Gefühl, der Gegenstand enthält noch eine zusätzliche, womöglich konträre, Dimension, die nicht in unser Gesamtbild passen will und stellt damit den Wahrheitsgehalt der Sache/des Gefühls in Frage, lässt uns glauben oder vermuten, dass etwas nicht stimmt.

Und damit beginnt dann die Herausforderung, die in einer Zwickmühle enden kann. Denn Zweifeln ist eine Empfindung der Unsicherheit und unterscheidet sich deutlich von der Skepsis (griechisch: Betrachtung/Bedenken von schauen, spähen, betrachten). »Skeptisch sein« heißt, sich kritische Maßstäbe zu setzen, vernunftbezogen einen Gegen-Umstand zu betrachten. Zweifeln dagegen hat einen gefühlsbetonten Ursprung.

Ein Skeptiker kann daran zweifeln, ob ein mit Tonnen überladener klappriger VW Käfer heil über die Alpen kommt – so wie mein Vater vor langer Zeit bei der ersten, selbstbe-

stimmten Ferienreise seiner Kinder. Da stehen sich Gewicht, klapprige PS-Stärken und hohe Berge gegenüber. Er zweifelte nicht an unseren Fahrkünsten oder Um- und Vorsicht (und das kurz nach dem Führerschein! Das würde nur ein Zweifler tun, der würde sich fragen: Können die das überhaupt, so unerfahren wie sie sind ...), sondern er grübelte darüber nach, ob das Unterfangen mit diesem Gepäck und Motor Aussicht auf Gelingen haben kann. (Hatte es, wir kamen über die Alpen, aber dann erwischte es uns in Frankreich: Kolbenfresser).

Zweifeln funktioniert also anders als Skepsis, es nährt sich nicht aus dem Verstand, sondern aus den Emotionen. Zweifeln (auch miss-trauische Vorsicht) ist also ein gefühlter Zustand der Unentschiedenheit, wie es uns die Impfdiskussion hierzulande als gutes Beispiel vor Augen führt. Gegen den gefühlten Zweifel kommen scheinbar keine logischen Argumente der Skepsis an. Zweifeln wirft eine »Falte« (s.o.), einen Schatten auf unsere Sicht der Dinge, kann blockieren und lähmen. Obwohl Wissen von überall her aufgesogen wird, bringt es doch keine Klarheit. Und jetzt? Entscheiden oder doch nicht – das ist Zweifeln, denn gegensätzliche Gründe und Annahmen führen zu keinem Urteil. Es kann zu einem Nullsummenspiel werden, obwohl es gerade das Gegenteil will.

Denn zu jedem Zweifeln gehört, dass man es überwindet. Zweifeln ist ein Zwischenstadium, zwingt einen lediglich dazu, seine mehreren, vielleicht widersprüchlichen, Aspekte zu berücksichtigen: Also nicht nur den Verstand zu befragen, sondern auch das Gefühl.

Gut so. Nur zum Schluss muss eine Entscheidung her, sonst wird es ein *Verzweifeln*. (Die Vorsilbe »ver« zeigt schon die Dimension für eine schwer rückgängig zu machende Änderung an).

Und wie kommt man da raus?

Mit dem Gegenteil von Zweifeln – mit Hoffen. Wir erinnern uns an das Thema des letzten City-Briefs – wo Hoffen als etwas beschrieben wurde, was mit »Weitersehen« können und wollen zu tun hat.

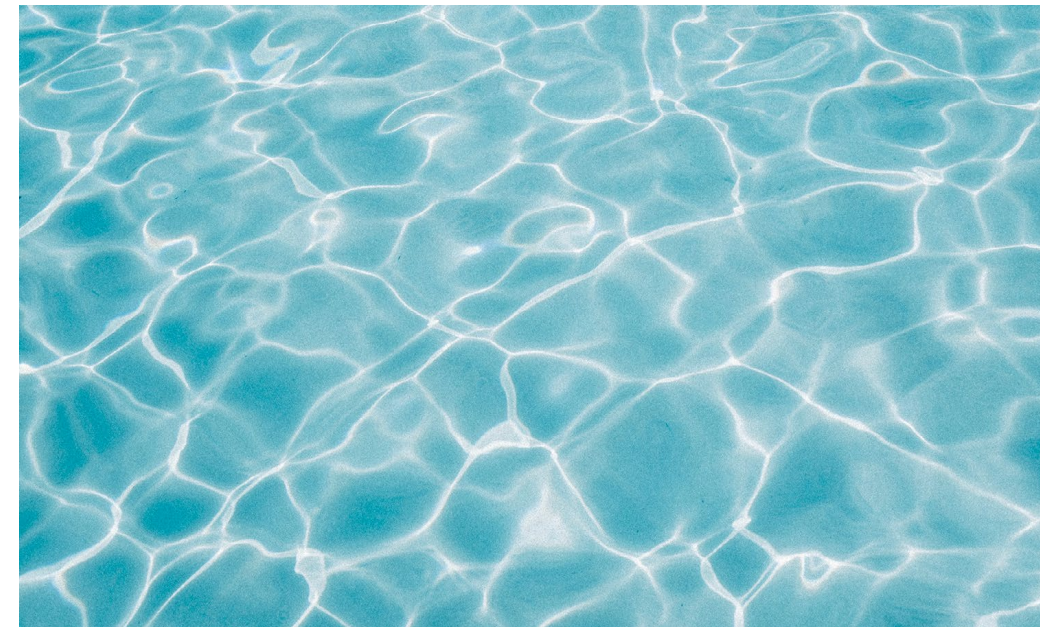
Zur Weitsicht ein Beispiel: Gestern beobachtete ich im Schwimmbad, wie ein Vater seinem kleinen Sohn das Schwimmen liebevoll beibrachte: Der Junge ging immer wieder unter, bis ihm der Vater sagte, er solle die blaue, kaputte Kachel da vorne ansehen (siehst du sie?, immer nur die Kachel anschauen!): Der Junge schaffte die Distanz von 10 Metern.

Hoffen ist auch eine »emotionale« Angelegenheit, denn es widerspricht ja aller formal, sachlich-objektiven Realitäten, entwickelt aber trotzdem eine positive Haltung für eine in der Zukunft liegenden, guten Wendung des jetzt negativ Faktischen. Und wie kommt man dahin? Mit Mut. Einfach die Intuition kurz befragen – ja oder nein – und dann entscheiden.

Würden Sie einem Arzt vertrauen, der an Ihrem offenen Herzen operiert und sich fragt: soll ich das oder lieber das machen? Oder einem Lokomotivführer, der in Sekunden reagieren muss, und sich fragen würde? War das Signal jetzt rot oder eher rosa?

Wie fasst es der große Erich Kästner so passend zusammen (Achtung: doppelte Lesart): »Es gibt nichts Gutes, außer: Man tut es!«

Agnes Toellner



Die Würde des Zweifels

Zu dem Zeitpunkt, als die Welt das »Ich.« entdeckte – im Denken und im Handeln – lag schon eine lange Geschichte hinter ihr. Dass der einzelne Mensch, mit seinen Rechten und Verantwortlichkeiten so von Bedeutung werden konnte wie heute, ist eine recht junge Entwicklung. Zuvor war in der Welt das »Wir!« entscheidend. Meistens im politischen Sinne, aber auch im Blick auf die Herkunft und die Familie, die Sippe. Wir! Als Volk. Wir! Als Geschlecht – im Sinne von Dynastie. Wir! Als Staat, als Armee, als Glaubensgemeinschaft. Wir! Als Dorf, als Stadt, als Gemeinde. Das Wir! Als Gruppe mit gleichen Interessen und Erzählungen, der sich der Einzelne bergend und dienend anvertrauen konnte. Lebensziele, Heiratspläne und innere Überzeugungen des einzelnen Menschen ergaben sich aus der Zugehörigkeit zu einem Größeren. Abweichende Einzelinteressen gab es kaum – und wenn es sie gab, kam es zum Konflikt. Der meistens nicht besonders gut ausging. Für den Einzelnen.

Die Welt schien sicher und stabil – verlässlich segmentiert in kleine Welten, die je für sich gut funktionierten. Und wenn eine kleine Welt eine andere eroberte – durch Krieg, motiviert durch Überlegenheitsgefühl – wurde immer versucht, das Wir! der Anderen ins Wir! des Eigenen zu zwingen. Es gab also objektive Wahrheiten. Die unhinterfragt galten. Ein Es! Das dem Mir, und das sogar dem Wir! übergeordnet blieb. Sei es die eigene Genealogie, also der Narrativ der Herkunft. Sei es die Überwindung der Opferrolle durch einen epochalen Sieg. Oder sei es eine

Gottheit. Ein objektives Es! Unverfügbar. Eigentlich. Und doch immer instrumentalisiert.

Natürlich gab es in den Jahrhunderten immer wieder Denkschulen oder auch Personen, die das »Ich.« in den Fokus nahmen und groß machten. Zwei will ich nennen. Es war zum Einen Bernhard von Clairvaux – ganz Kind seiner Zeit und ganz eingewoben in das große Ganze einer strengen Ordensgemeinschaft – einem religiösen Wir!. Aber doch in seiner Theologie und Frömmigkeit einer, der das »Ich.« wieder entdeckte und hervorhob. Die individuelle und unvertretbare Würde des Menschen vor Gott. Freilich, da war er nicht der Erste. Dass Gott kein Stammesgott oder Staatsgott ist, war Bernhard wichtig. Das hat er von den Vätern der Bibel gelernt. Dass Christus nicht vereinnahmbar ist für politische und persönliche Interessen – hat er unter viel Lehrgeld und auf Kosten vieler Unschuldiger lernen müssen. Dass Gott in Christus den Einzelnen sieht und ruft – das ließ Bernhard seinen Predigthörer immer wieder gesagt sein. Mag sein, dass er für seine Zeit etwas zu früh dran war. Aber er legte einen Grundstein.

Der Zweite, den ich nennen will, denkt das weiter: Es ist Martin Luther. Natürlich, der war auch ganz Kind seiner Zeit, in der sich aber doch schon Entscheidendes geändert hatte. Seine persönliche, ganz eigene und individuelle Frage nach dem gnädigen Gott – der ein unmittelbar ansprechbarer, persönlicher Gott ist – zeigt eine neue Frömmigkeit, die im Kommen war. Und es war für die Reformation nicht zuletzt genau dies wichtig: Gott ist nicht ein Gott eines

irrtumsfreien Systems, sondern Gott ist ein Gott des Menschen. Er ist Vater. Bruder. Herr. Und Erlöser – des »Ich.«.

Dieser Auf- und Umbruch erschütterte nicht nur die behauptete Homogenität der einstigen Katholischen Kirche, sondern auch das Nachdenken über das Wahre, das Gute, das Schöne – auch über den »Staat« (den es zu der Zeit so wie wir ihn heute kennen, noch nicht gab...) und die bis dahin überkommenen Autoritätsstrukturen. Eine umfassende Verunsicherung griff um sich, weil offensichtlich wurde, was eigentlich sowieso schon klar war: Dass die Welt nicht untergeht, wenn zwei unterschiedliche Systeme nebeneinander existieren. Nicht untergeht, wenn eine bis dahin unanfechtbar geglaubte Autorität in Frage gestellt wird. Nicht untergeht, wenn die Wahrheit sich ihre Freiheit erkämpft. Nicht untergeht – auch dann, wenn der Preis für diese Freiheit sehr hoch ist.

Denn die angefochtene Autorität ist selten bereit, ihren Anspruch auf Alleingültigkeit kampflos aufzugeben. Und so bricht über Europa in Folge der Reformation der Dreißigjährige Krieg aus. Eine Zeit, in der Menschen nicht wissen konnten, worauf sie sich verlassen sollten. Auf Päpste, Kaiser, Fürsten und Gewalten war jedenfalls kein Verlass. Auf einfache Wahrheiten und Garanten derselben auch nicht. Was ist wahr? Was gilt? Was kann ich glauben, was hoffen, wem vertrauen? Es war alles in Frage gestellt. Ein einziger Ozean des Zweifels. Der Infragestellung dessen, was bis vor kurzem unhinterfragbar schien.

In dieser Zeit lebte ein Mann, der das Lebensgefühl, die Verzweiflung und die Hoffnung einer Generation mit einem Satz auf den Punkt brachte. Ein Mann, der merkte, dass alles, was er sah, hörte, las, glaubte und sprach auch ganz anders sein könnte. Er brachte den Zweifel aufs Tableau – auf das philosophische Tableau.

Denn er fragte von der inzwischen modern gewordenen Ich-Perspektive nach dem, was wirklich glaubwürdig ist und kam zu dem Schluss, dass es da nichts gibt. Nichts! Nichts, das verlässlich ist, nichts, das es wert ist, geglaubt zu werden und nicht, was als sicher erkennbar vorhanden wäre. Nichts. Und da saß er daheim an seinem Ofen und sinnierte und versuchte etwas gewisses zu erkennen und erkannte, dass alles, was er meint zu erkennen auch ganz anders sein könne. Wer könne ihm garantieren, dass das, was er wahrnahm auch tatsächlich wahr ist? Dass das, was er wahrnimmt, nicht einfach auf ein Konstrukt seines Willens, eine Täuschung der Sinne oder eine falsche Definition zurück zu führen ist? Er zweifelte. Zweifelte alles an. Zweifelte an allem – sogar an sich selbst. Daran, ob auch seine Existenz, sein Dasein, sein Sosein überhaupt der Wahrheit entspricht. Im Blick auf Gott und im Blick auf sich selbst – da war nur noch der Zweifel.

Das ist die Geburtsstunde der »Moderne«, der modernen Welt, wie wir sie in ihrer Art zu denken, heute kennen. Das »Ich.« beginnt die Wirklichkeit zu bestimmen. Das Subjekt und seine je eigene Fähigkeit zur Wahrheit gelangen zu einer bis dahin nicht bekannten Bedeutung. Denn das, was nicht bezweifelt werden konnte – so schließt der Mann mit Namen Rene Descartes – ist, dass er zweifelt. Nur das ist sicher. Das ist das einzige, das unzweifelhaft sicher ist. »Ich zweifle – also bin ich.« Besser bekannt unter dem sprichwörtig gewordenen »Cogito, ergo sum.« Descartes sagt: »Da es ja immer noch ich bin, der zweifelt, kann ich an diesem Ich, selbst wenn es träumt oder phantasiert, selber nicht mehr zweifeln.« Später wurde in der deutschen Übersetzung das »Ich denke, also bin ich«, daraus. Was aber die entscheidende Pointe verwischt: Den Zweifel.

Der Zweifel ist es, der Rene Descartes auf die Spur der Erkenntnis setzt. Der Zweifel wird zum Instrument. Er hilft, sich selbst und die Welt in eine angemessene Relation zu setzen. Die eigene Erkenntnisfähigkeit ist freilich auch immer dem Zweifel unterworfen. Das ist die Würde des Zweifels. Im Blick auf den Glauben bedeutet das, dass auch der uns allen bekannte

Glaubenszweifel, so schmerzhaft er oft ist, etwas Tröstliches hat: Dass er nämlich die je eigene Gotteserkenntnis anzweifeln kann – natürlich! Aber der Zweifel kann auch die eigene Gottesbeziehung anzweifeln. Denn auch die ist nicht sicher. Ich zweifle – also bin ich. Auch vor dem Angesicht Gottes.

Pfarrer Dr. Norbert Roth



Invokavit 2022

Reformen stehen an. Kirchen richten Kommissionen ein. »Profil und Konzentration« heißt ein breit aufgestellter Prozess in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. »Synodaler Weg« ist ein Mega-Vorhaben in der Römisch-Katholischen Kirche. Fest steht gegenwärtig: Die Kirchen haben Kredit verloren. Ein großer Vertrauensverlust geht in der einen Kirche mit beschämenden Missbrauchsgeschichten einher, institutioneller Unwille und laue Gleichgültigkeit scheinen in der anderen Kirche Gestaltungsspielräume zu verringern. Selbst wohlwollende Freunde fragen sich: Sind wir im falschen Film?

Reformen können aus dem Ruder laufen. Dann gehen sie plötzlich haarscharf an der Sache vorbei. Vor 500 Jahren standen Kurskorrekturen an. Nach einer erzwungenen Zurückgezogenheit brach Martin Luther nach Wittenberg auf und stellte sich mit seinen »Invokavit Predigten« verbindlich, versöhnlich und doch kräftig gegen mögliche Fehlentwicklungen.

2022 sind wir vergleichsweise schwach. Wir können kaum benennen, worauf es bei den heutigen Reformvorhaben in den Kirchen ankommt. Gesellschaftliche und kirchliche Analysen weisen auf eines hin: Wir sind heute schwer auf einen Nenner zu kriegen. Umso mehr mag der Versuch lohnen:

Invokavitpredigten vom 7.– 12. März

Durch die Pandemiezeit hat die Matthäusgemeinde sich in der klösterlichen wie reformatorischen Meditation des Wortes Gottes geübt. Sie hat seit zwei Jahren um 18:30 Uhr täg-

lich zum Gebet eingeladen. Dem Wort Gottes hat sie eine Menge an Impulsen zu verdanken. Durch die erste (ganze) Woche der Fastenzeit wird sie nach 500 Jahren zum Invokavit Jubiläum zu »Invokavitpredigten« um 18:30 Uhr von Montag bis Samstag in die Matthäuskirche einladen. Die Namen der hiesigen Prediger finden Sie auf www.stmatthaeus.de und auf einem Flyer, der in St. Matthäus ausliegt. Sie können im Anschluss an die Predigten Ihre Impulse und Fragen weiterleiten.

Religionsgespräch am 11. März

Vertreter aus Kirchengemeinde und Nachbarschaft werden Fragen und Eindrücke vortragen, ein Anwalt der Gemeinde sie aus dieser Woche zur Debatte stellen. Der Evangelisch-Lutherische Lehrer der Theologie an der LMU, seit geraumer Zeit auch an der Hochschule für Philosophie der Jesuiten in der Kaulbachstraße beheimatet, Prof. Dr. Gunther Wenz, wird aus seiner Erfahrung nicht nur auf das Vorgetragene reagieren und nach Antwort suchen. Gespannt sind wir auf seine Impulse für den Weg. Das Fundament der Kirche ist in Jesus Christus, dem inkarnierten Logos, gelegt. Auf diesem Fundament ist jeder kirchliche Disput und Dialog erfreulich und wünschenswert!

Ihre Fragen und Anregungen können Sie an das Pfarramt St. Matthäus richten. Noch besser: Kommen Sie! Herzlich willkommen!

Pfarrer Gottfried von Segnitz

Zum Verzweifeln Gott...

Die Beiden laufen schweigend nebeneinander. Der Eine kickt einen Stein in den Graben, rechts am Wegesrand. Der Andere zieht an einem langen, dünnen Grashalm, um ihn unter dem Daumnagel zu teilen. Mit knackenden Geräuschchen. So ein Halm, der am oberen Ende ausschaut, wie ein Goldregen – beim Feuerwerk. Sie trotten dahin. Schweigen. Und suchen in sich nach Gedanken und Worten, die die Gefühle einfangen könnten, die in ihnen toben wie eine Schar verirrter Fledermäuse. Gefühle, welche sie gerade auf den Weg trieben. Raus aus der Stadt. Weg von Jerusalem. Weg! Denn dort, in ihrer Stadt (der vermeintlichen Stadt der Hoffnung und des Friedens) war ihnen Alles innerhalb weniger Tage zum Schrecken geworden. Jerusalem hat alle Versprechen gebrochen.

Dabei ging's so gut los. Aber es wäre zu schön gewesen, um wahr zu sein. Gut war es, in seiner Nähe zu sein. Zu hören, zu ruhen, zu verstehen, zu beten, zu lachen, zu essen – sich geliebt und aufgehoben zu wissen. Dieses kupferfarbene Gefühl, so sein zu dürfen, wie man ist. Ohne Verstellung.

Wie man es kennt, wenn alles gut ist. Und man sich zuversichtlich auf das Kommende freut. Ohne Angst – und sogar mit einer gewissen Neugier. Wie wohl das unbekannte Land aussehen wird, in das man unterwegs ist, und in das noch keiner einen Fuß gesetzt hat? So haben sie es von Jesus gehört. Immer wieder hat er ihnen Bilder der Hoffnung vor Augen gezeichnet. Nicht nur durch das, was er tat. Oder das, was er sprach. Oder das, was man in ihm sah. Sondern einfach auch durch das, was er gab – ohne etwas zu auszuteilen. Er gab Sicherheit. Und Zugehörigkeit.

Und das legensglücknötige Gefühl, gesehen und gewollt zu sein.

Es war zu schön, um wahr zu sein. Es passierte, was dem Leben immer dann passiert, wenn es so scheint, als sei alles gut.

Sie gehen weg. Schweigen aufeinander ein. Laufen, wie auf Betonplatten. Da ist nichts, was nachgibt. Ganz rau, grau. Staubig. Und tot. Da kommt Jesus dazu. Unerkannt. Ganz nebenbei. Wie einer, den aus dem Kindergarten man kennt und am Gardasee nicht erinnert, weil man ihn nicht erwartet und daher nicht kennt. Vertraut – irgendwie und doch ein Neufremder. Weil nicht möglich sein kann, was unmöglich ist. Weil nicht gedacht werden kann, was gedanklich weit weg liegt. Nicht zu glauben ist, was zweifellos widerlegt ist. Weil nicht leben kann, was dem Tod gelassen werden musste. Sie erzählen ihm alles, was in ihnen ist. Von Adam und Eva. Als wäre er ein Alien. Von einem anderen Stern. Jesus stellt sich unwissend. Nicht dumm. Denn er weiß, welche Fragen er stellen muss, weil er sie versteht. Schon im Verstehen hätten sie ihn erkennen können. Aber die dunkle Erfahrung ist finsterner als das Licht. Der Verlust ist glaubwürdiger als der Gewinn. Sie fühlen sich getäuscht. Nein, nicht von Jesus. Mehr von sich selbst. Sie trauen sich nicht mehr über den Weg. Haben wir uns auf einen eingelassen, von dem wir zu viel erwarteten? Haben wir in ihn die Wünsche hineingelegt, die wir so gern erfüllt gesehen hätten – ohne lebensklug und skeptisch zu sein, wie immer?

Jesus fragt sie. Hört zu und geht mit. Bleibt im Zweifel da. Läuft nicht einfach weg.

Ihre offensichtlichen Anfragen an Gott und ans Leben und an die eigene Fähigkeit zu glauben, haben nicht die bedrohliche Stärke, den Wegbegleiter schneller gehen oder abbiegen zu lassen. Kein Schelten und Lachen, kein Belehren und Schnalzen, kein Zeigefinger und Bibelblättern – nein, einfach nur er. Da und gegenwärtig. Und erzählt, was Gott tut und tat und tun wird. Ganz frei davon, ob sie es ihm glauben können oder nicht. Sie tun das, was der Zweifel immer kann. Er lädt ein. Er ist frei von Gewissheiten – sogar über sich selbst. So ist es kein Schaden, ihn fragend zu bitten: Bleib doch bei uns! Es dämmert. Auch mir. Lass dich bitten. Herr. Bleib doch. Bleib hier! Was er dann tut, kann der Zweifel nur feiern. Er zeigt sich den Zweiflern. Im Fest. Beim Essen und Teilen. Ich bin's – halt' euch fest. So geht Gott mit dem Zweifeln um in Ihnen. Und sie – das sind wir.

Pfarrer Dr. Norbert Roth

Impressum

Herausgeber und Redaktionsanschrift:
Evang.-Luth. Kirchengemeinde
St. Matthäus
Nußbaumstr. 1
80336 München
Tel.: 089 / 5 45 41 68 0

Verantwortlich:
Pfarrer Dr. Norbert Roth

Redaktion:
Corinna Gilio, Dr. Theres Lehn,
Julia Müller, Claudia Scherg und
Agnes Toellner

Gestaltung und Bildredaktion:
Studio Serve and Volley (Julian Peschel)
www.serveandvolley.studio

Druck:
Wenzel GmbH
Klosterhofstr. 2
80331 München

Druck auf FSC-zertifiziertem Papier

Dieser City-Brief erscheint alle drei Monate in einer Auflage von 4.000 Exemplaren.

Redaktionsschluss nächste Ausgabe:
15.04.2022

Fotos:
Pfarrer Dr. Roth, Max-Reger-Institut,
Karlsruhe (und andere)

Cover: Kier In Sight
on Unsplash

Bild S. 6/7: Humberto Santos
on Unsplash

Bild S. 8: Musée des Beaux-Arts de
Strasbourg

Bild S. 10/27: Francisco on Unsplash

Bild S. 29: Wesley Tingey on Unsplash

Bild S. 32: Valentin B. Kremer
on Unsplash

**Ev.-Luth. Kirchengemeinde St. Matthäus,
Nußbaumstraße 1, 80336 München
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt**

9794

Zweifeln

